

Mentalitätsgeschichte

Der mentalitätsgeschichtliche Ansatz entstammt ursprünglich dem Umfeld der französischen Zeitschrift 'Annales' (gegründet 1929), wird in Deutschland aber erst seit Mitte der 1980er Jahre intensiver verfolgt.

'Die' Mentalität ist eine zeittypische Zusammensetzung aus der Wahrnehmung und der Verarbeitung von Informationen. Sie spiegelt die Denk- und Empfindungsweisen der Menschen einer Epoche wider. Die Mentalitätsgeschichte kann Mentalitäten zu bestimmten Zeitpunkten untersuchen, ist aber besonders um eine Betrachtung ihrer Kontinuitäten und Wandlungen bemüht. Mentalitäten sind immer über eine gewisse Zeit vorhanden ('longue durée') und sind keine einmaligen, punktuellen Erscheinungen. Nicht nur Individuen, sondern insbesondere Gruppen werden untersucht. Dabei wird die Mentalität von Menschen in zurückliegenden Zeiten von vorneherein als fremd angesehen. Alle Quellen transportieren die ihr zu Grunde liegende, unbewusste Mentalität, da sie den Ausdrucksrahmen für Sprache und Gedanken bildet. Seriell auswertbare Quellen wie Testamente werden für die Beschreibung von Mentalitäten bevorzugt. Dadurch ergibt sich ein Schwerpunkt der mentalitätsgeschichtlichen Forschung vor allem im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Die Abgrenzung der Mentalitätsgeschichte zu vielen anderen Ansätzen der Geschichtswissenschaft wie Alltagsgeschichte, Historischer Anthropologie, Kulturgeschichte, Mikrohistorie, Vorstellungsgeschichte, ist fließend. Letztlich geht es der Mentalitätsgeschichte darum, die Verknüpfung aller Lebensbereiche aufzuzeigen, durch diese soll eine 'histoire totale' entstehen.

Literatur:

- Dinzelbacher, P. (Ed.): Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen, Stuttgart 1993
- Raulff, U. (Ed.): Mentalitäten-Geschichte. Zur historischen Rekonstruktion geistiger Prozesse, Berlin 1987